

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelschtrage Nr. 16; die Redaktion Mittelschtrage Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. März 1917 (Nr. 62) wurde die Weiterverbreitung folgenden Preiszeugnisses verboten:

„Die südslawische Frage im Habsburgerreiche“ von R. W. Seton-Watson (Scotus Viator).

Den 17. März 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 18. März 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das I. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 19. März 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das VIII. Stück der kroatischen, das XVIII. Stück der böhmischen, das XIX. Stück der italienischen, das XXI. Stück der kroatischen, das XXIV. Stück der slowenischen, das XXV. Stück der böhmischen und kroatischen, das XXIX. Stück der böhmischen, das XXXV., XXXVII. und XXXIX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1917 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Aufruf.

Die heimliche Erde, für die seit mehr als zweieinhalb Jahren des Krieges wider eine Welt von Feinden so viele und so schwere Opfer an Blut, an Leiden und Entbehrung gebracht wurden, sie ist einer unserer treuesten Bundesgenossen. Wenn erst der strenge Winter dieses Jahres der Sonnenwärme des Frühlings weicht, dann bieten auch Wald und Feld alle ihre hilfreiche Kraft gegen den grausamen Ausshungerungsplan unserer Gegner auf. Der Boden des Vaterlandes lohnt nicht nur die Arbeit der Landwirtschaft durch Frucht und Ernte, er bringt auch selber reiche Schätze zum Geschenk. Man muß sie nur zu finden wissen; man muß sie sammeln; man muß sie sichten, ordnen, man muß haushalten mit der Fülle.

Feuilleton.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.

(Schluß.)

Herr Sichra war als Pauset ganz starrer Charakter; die Charakteristik war klar, die Sprache deutlich und edel. Seinem Neffen Mortimer gab Herr Kanduth mit starkem Ausdruck viel poetischen Glanz. Hier schwebte Schiller, wie so oft, rein in Poesie, und als reiner Schwärmer muß diese Gestalt aufgefaßt werden. Herr Kanduth verfügte über eine gute, ausdrucksvolle Deklamation, starke Leidenschaft und glückliche Darstellung und errang sich verdienten Beifall. Fr. Embacher, die in letzter Stunde die Kennedy übernommen hatte, brachte die Gestalt namentlich in der letzten Szene neben Maria zu guter Wirkung; auch die kleinen Rollen, Herr Göttler als Melvil, die Herren Heinz und Riemer als französische Gesandte waren wohl auf ihren Plätzen. Herrn Janko, der noch keine in sein Fach schlagende Rolle zu spielen hatte, war der Davison zugefallen, den er mit viel innerer Bewegung ausstattete, leider gelang es ihm nicht gleich, mit seiner Stimme den rechten Ton zu nehmen.

So gestaltete sich die Aufführung im ganzen als eine sehr gelungene und überraschend würdige Unternehmung. Leider mußten auch große Striche gemacht werden, wie sie bei den Klassikern unerlässlich sind, da das Publikum nicht mehr über soviel Geduld verfügt wie einstens. Die Striche waren gut angebracht und störten die Gesamt-

Schon im Vorjahre munterten Voraussichtige ihre Mitbürger auf, nicht achtlos an dem Vorüberzugehen, was die Natur allenthalben spendet, zu suchen und zu sammeln. Aber eine Sammlung, die sich über das ganze Reich erstreckt, erfordert eine umsichtige und umfangreiche Organisation, die bis ins kleinste ausgearbeitet ist.

Beraten von erfahrenen Fachmännern, wendet sich nun das Amt für Volksernährung mit einem großzügigen Plan der Sammelaktion an die Bevölkerung. Groß und klein wird zur Mithilfe aufgerufen. Alle, deren edler Beruf es ist, Menschen zu belehren, sie den rechten Weg zu weisen, die Geistlichkeit und die Lehrerschaft, aber auch alle anderen: die Alten und Erfahrenen, die ihre Pflicht getan, aber noch im Ruhestande rüstig an Geist und Körper, bei diesem stillen und friedlichen Teile der Vaterlandsverteidigung mitzuwirken imstande sind, und die ganze Jugend, die Mädchen und Buben aus allen Schulen unseres Vaterlandes, fordern wir auf zur frohen und ehrenvollen Tätigkeit.

Was soll gesammelt werden? Vor allem Brennseelstengel für Militärbekleidungs Zwecke, ferner Erdbeer- und Brombeerblätter als Tee-Ersatz, Weißdornfrüchte usw. als Kaffee-Ersatz, alle Arten von Beeren; zu Futterzwecken: Rogglastamien, Lindenfrüchte, Eicheln, Ahornfrüchte, Vogel- und Mehlbeeren, Niazien Samen, Brennseelblätter und Maisfäfer; zur Ölgewinnung: Bucheln, Sonnenblumenkerne, Kürbis-, Melonen- und Gurkenkerne, die Kerne von Äpfeln, Birnen, Zwetschen und Aprikosen, schließlich noch Kaffeesud, Maisspindeln, Queckenturzeln, Sonnenblumenstengel und -köpfe, Mohnstroh, Leinspreu und Unkrautsamen aller Art.

Das Kriegsministerium hat sich der gemeinsamen Aktion angeschlossen und gegen den Anteil, der seinem Bedarf entspricht, die dienstfreie Mannschaft zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsministerium erließ Weisungen zur Mitwirkung an die Lehrerschaft und die Schuljugend.

Das Amt für Volksernährung ruft alle anderen zur Mitarbeit an der Organisation jener Stellen auf, denen die praktische Durchführung obliegen wird. Zentralisiert

wirkung nur wenig. Leider blieb auch die Schlußszene fort, die uns Elisabeth als besiegte Siegerin notwendig zeigt. Aber auch das ist begreiflich, dauerte auch so das Stück bis gegen 11 Uhr!

Das Unerquicklichste war leider, wie nun schon so oft das Publikum, das seine Anteilnahme durch ein gelindes „Mitspielen“ bekundete. Zu Beginn des Stückes war noch nicht ein Sechstel der Logen besetzt, die sich erst im Laufe des Stückes füllten! Überhaupt scheint gelegentlich eine Verwechslung der Kontinente vorzuliegen. Ebenso zeugt es von geringer Bildung, wenn über die geringsten Zufälle auf der Bühne gelacht wird. Wenn man schon keine Achtung vor der ehrlichen Arbeit der Darsteller zeigen will, so sollte doch wenigstens etwas Rücksicht auf andere Theaterbesucher Platz greifen!

„Der Herr Verteidiger.“

Groteske von Fr. Molnar und Alfred Halm.

Der Gedanke, Angeklagte und Richter zu vertauschen, ist weder neu (vergleiche Kleists „Zerbrochener Krug“) noch originell, ebenso der, den Verbrecher zum Anwalt seines Verteidigers zu machen. Auch die Handlung, soweit eine solche überhaupt vorhanden ist, streift lediglich an das Possenhafte und an die Zwangsjade; überhaupt ist diese ganze Aneinanderreihung von Lagen und Reden, die ganze „Spannung“ durchaus romanhaft oder novellistisch, keineswegs dramatisch. Aber nicht auf das Was kommt es hier an, sondern auf das Wie. Die Art, wie diese Gedanken ausgeführt werden, ist allerdings wichtig, grotesk und erheitend genug. Die Kunst, einander theoretische Voraussetzung und Praxis auf den

wird die gesamte Aktion in der Hauptammelstelle in Wien, 1. Bez., Trattnerhof, zu deren Leiter Professor Dr. S. Kaserer von der Hochschule für Bodenkultur bestellt wurde. Die Mitwirkung aller verfügbaren Kräfte ist notwendig für die Unterorganisationen, die Bezirksammel-ausschüsse und die lokalen Übernahmestellen. Die Hauptammelstelle organisiert die Sammlung, sie wird die Aufklärungstätigkeit und die Propaganda, die Verwertung der gesammelten Gegenstände und ihren Versand durchführen.

Die politische Bezirksbehörde wird am Sitze jedes Bezirksgerichtes einen Bezirksammel-ausschuß einsetzen, der nicht allzu groß sein darf. Personen sollen ihn bilden, die das besondere Vertrauen genießen, Vertreter der Geistlichkeit, aktive und pensionierte öffentliche Beamte, Lehrpersonen, Apotheker, Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, Kaufleute usw. Nach Möglichkeit ist darnach zu trachten, daß je ein Mitglied des Ausschusses am Sitze jeder Übernahmestelle seinen Wohnsitz hat.

Den Bezirksammel-ausschüssen, deren Bildung möglichst rasch vor sich gehen soll, obliegt in erster Linie die Schaffung der Übernahmestellen für die gesammelten Waren. Solche sind am Sitze des Bezirksgerichtes und an solchen Orten zu errichten, welche in einem größeren Umkreise den Mittelpunkt des Verkehrs bilden. Zur Führung der Übernahmestellen sind in erster Linie landwirtschaftliche Genossenschaften, insbesondere Lagerhausgenossenschaften, ortsanässige Kaufleute und solche Personen heranzuziehen, die über geeignete Lagerräume und Hilfskräfte verfügen. Die Übernahmestellen werden gegen Entlohnung die gesammelten Waren übernehmen, pfleglich behandeln und nach den Weisungen der Hauptammelstelle abtransportieren; sie haben auch die Abrechnung und Auszahlung an die Sammler durchzuführen.

Im Interesse der Allgemeinheit ruft nun das Volksernährungsamt alle Kräfte auf, die bereit sind, sich für diesen ehrenvollen Heimatkriegsdienst freiwillig zur Verfügung zu stellen, sei es als Mitglied des Bezirksammel-ausschusses, sei es als Sammler. Eine schöne und frohe

Fuß treten zu lassen, wird hier mit großem Geschick geübt und vieles wirkt nur durch die Nebeneinanderstellung grotesk. Freilich wird diese Jagd von Witz und Lerne eben wegen des Fehlens einer dramatischen Handlung leicht ermüden. Namentlich bedarf das Stück eines flotteren Zeitmaßes und lüdenlosen Flusses.

Im Mittelpunkt steht der Meisterdieb, der mit seiner anscheinend zwingenden Logik schließlich zur Säule der menschlichen Gesellschaft wird. Herr Oberregisseur Sonnenthal gab am 18. d. M. diese Gestalt mit der erforderlichen Beweglichkeit, mit beherrschenden Stimmmitteln und drastischen Bewegungen und wirkte namentlich dadurch, daß er die Witz und scharfen Wendungen nicht nur verständlich brachte, sondern auch durch Miene und Gesten unausdrücklich und doch wirksam unterstrich, was andere Darsteller nicht so gut taten. Seinen Widerpart, den Abolaten Parker, gab Herr Gausl ebenfalls mit groteskem Humor und harten, stechenden Zügen. Sehr auf ihrem Platz, wenn auch in zweiter Reihe, wie der Dichter wollte, waren die Herren Heinz und von Janko sowie die Damen Markl und Altringen. Diese zeigte ihre schon öfter betonte natürliche Beweglichkeit und Natürlichkeit, schabete sich aber, wie auch schon erwähnt, durch zu rasches Sprechen. Herr Sichra als Professor Banks und Fr. Embacher (die in letzter Stunde für Fr. Wolff eingesprungen war) zeigten mit ihren köstlichen Gestalten, wie man kleine Ornamente fein ausführt; das war reines nebensächliches Schmuckzeug, das aber so gut sah, daß man seine Freude daran haben konnte. Das volle Haus unterhielt sich sehr gut.

Dr. Janker.

Arbeit ist zu leisten. Die Freude am Ergebnis, Erfahrungen, die auch in künftigen friedlicheren Zeiten wertvoll sein werden, das Gefühl, eine patriotische Pflicht erfüllt zu haben, das ist der stolze Lohn der Helfer an diesem Werke. Das Amt ist der sicheren Überzeugung, daß sein Ruf nicht ungehört verhallen wird. Es gibt die Hilfe aller zur Selbsterhaltung und zum Schutze des Vaterlandes.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Bevölkerung von Europa.

Die Bevölkerung von Europa hat im 19. Jahrhundert, namentlich in der zweiten Hälfte, eine starke Vermehrung und zugleich eine bedeutende Verschiebung des nationalen und des konfessionellen Verhältnisses erfahren.

Wie der französische Statistiker Bertillon auf Grund von offiziellen Volkszählungen, Schätzungen und Berechnungen dargelegt hat, hat sich die Bevölkerung Europas im 19. Jahrhundert mehr als verdoppelt. Während sie im Jahre 1800 rund 177,820.000 Einwohner zählte, betrug die Bevölkerungszahl Ende 1900 397,970.000, ist demnach um 220,150.000 Seelen oder um 123,8 Prozent gewachsen. An dieser Vermehrung nahmen jedoch nicht alle Gebiete Europas gleichmäßig teil, vielmehr erfuhren in der ersten Hälfte des Jahrhunderts der Westen und Südwesten, in der zweiten aber der Norden und namentlich der Osten ein besonders starkes Anwachsen der Bevölkerung. Im ganzen hat der Norden und Osten viel mehr zugenommen als der Süden und Westen.

Wird durch ein Gebiet von Nord nach Süd eine Linie so gezogen, daß im Osten davon ungefähr ebensoviel Menschen wohnen wie im Westen, und dann eine ebensolche Linie von West nach Ost gezogen, so schneiden sich diese beiden Linien in einem Punkt, der der Schwerpunkt der Bevölkerung des betreffenden Gebietes heißt. Dieser Punkt verschiebt sich, wenn sich die Bevölkerung des Gebietes nicht gleichmäßig vermehrt. Da sich nun in Europa die Gebiete im Norden und Osten einer größeren absoluten und relativen Zunahme zu erfreuen haben als die im Westen und Süden, so erfährt der Schwerpunkt Europas eine stetige Verschiebung in nordöstlicher Richtung: während er um das Jahr 1800 in der Gegend nördlich von Regensburg lag, kam er um das Jahr 1850 an die bairisch-böhmische Grenze, in die Umgebung von Waidhaus, zu liegen und rückte bis zum Ende des Jahres 1900 weit hinein nach Böhmen, bis westlich von Lobeč nahe an der Moldau. Demnach hat sich der Schwerpunkt um 2 Grad 15 Minuten oder um rund 162 Kilometer nach Osten und um 1 Grad oder rund 111 Kilometer nach Norden verschoben, hat also im Laufe des 19. Jahrhunderts in der Richtung gegen Nordosten einen Weg von 198 Kilometern zurückgelegt. In der ersten Hälfte war die Verschiebung nach Norden größer als die nach Osten, in der zweiten war das Umgekehrte der Fall. In der Folge ist er nach vorläufigen Berechnungen wieder weiter nach Osten gewandert.

In den einzelnen Staaten gestaltete sich im Laufe des Jahrhunderts das Wachstum der Bevölkerung folgendermaßen: In Österreich-Ungarn war die Zunahme im allgemeinen nicht so groß wie sonst in Europa. Sie betrug in der ersten Hälfte 38,21, in der zweiten 47,77, im Jahrhundert 104,24 Prozent. Schnell vermehrte sich die

Bevölkerung der 1908 anmelidierten Länder, nämlich (1879 bis 1900) um volle 49 Prozent. Österreich allein blieb in der ersten Hälfte des Jahrhunderts weit hinter dem Durchschnitt Europas und auch hinter Ungarn zurück, näherte sich jedoch in der zweiten Hälfte der Ziffer Europas so ziemlich und überholte Ungarn.

Im Deutschen Reiche vermehrte sich die Bevölkerung rascher als im übrigen Europa: der Zuwachs betrug Ende 1900 nahezu 146 Prozent. Während Österreich und das heutige Deutsche Reich vor einem Jahrhundert ungefähr die gleiche Bevölkerungszahl aufwiesen, war am Ende des Jahrhunderts unsere Monarchie (mit Bosnien) an der Gesamtbevölkerung Europas mit 11,85, das Deutsche Reich aber mit 14,16 Prozent beteiligt, wobei ein Prozent fast vier Millionen Seelen gleichkommt.

(Fortsetzung folgt.)

(**Protectoratsübernahme über das Kriegshilfsbureau.**) Ihre Majestät Kaiserin Zita hat das als Erzherzogin innegehabte Protectorat über das Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern neuerdings allergnädigst zu übernehmen geruht. Als besondere Guldigung für Ihre Majestät hat das Kriegshilfsbureau eine Brosche aus Silber mit dem Anfangsbuchstaben Ihrer Majestät und der Kaiserkrone geziert zum Preise von 4 K. und die gleiche Brosche auch in echt Silber emailliert mit einem brillantierten „Z“ zum Preise von 20 K. ausgegeben. Es steht zu erwarten, daß sich das Publikum mit Freude an dieser Ehrung unserer Kaiserin beteiligen wird. Weiters ist beim Kriegshilfsbureau soeben ein Farben-Lichtdruck des Kronprinzen Otto (Blattgröße 30 x 40 Zentimeter) erschienen. Preis 20 K., mit Rahmen 45 K., als farbige Heliogravüre mit Rahmen 120 K. Eine Statuette des Kronprinzen nach dem Modelle des Bildhauers Bröse erscheint mit Genehmigung Ihrer Majestät in einigen Wochen. Preis 30 K. in Zinkguß und 60 K. in Kriegsmetall. Diese vorgenannten Gegenstände sind in der Verkaufsstelle des Kriegshilfsbureaus, Wien, 1. Bez., Trattnerhof, erhältlich; schriftliche Bestellungen: Technische Betriebszentrale, Wien, 1. Bez., Hoher Markt Nr. 5.

(**Regelung von Lohn- und Arbeitsverhältnissen in den militärischen Zwecken dienenden Betrieben.**) Am 20. d. M. wurde eine kaiserliche Verordnung, betreffend die Regelung von Lohn- und Arbeitsverhältnissen in den militärischen Zwecken dienenden Betrieben, verkündet. Nach dieser Verordnung ist den Personen, die in den militärischen Zwecken dienenden Betrieben beschäftigt sind, ein ihrer beruflichen Ausbildung und ihren Leistungen angemessener, durch die jeweiligen Lebens- und Arbeitsverhältnisse bedingter Lohn zu gewähren. Zur Erledigung von Begehren, die auf Grund dieser Bestimmung erhoben werden, oder von Begehren auf Änderung der Arbeitsbedingungen werden Beschwerdefunktionen errichtet. In der Durchführungsverordnung werden für Krain folgende Beschwerdefunktionen errichtet: Beschwerdefunktion Laibach I: Metallarbeitende Betriebe. Beschwerdefunktion Laibach II: Sonstige Industrien. Beschwerdefunktion Laibach III: Bergwerksbetriebe. Die Beschwerdefunktionen Laibach I und II umfassen die Aufsichtsbezirke der Gewerbeinspektorate Laibach, Triest und Zara. Die Beschwerdefunktion Laibach III umfaßt die Bezirke der Revierbergämter Laibach und Zara. Folgende militärische Betriebe gehören a) zur Beschwerdefunktion Laibach I:

f. und f. Seearsenal Pola; b) zur Beschwerdefunktion Laibach II: f. und f. Pulverfabrik in Stein.

(**Erledigte Militärstiftungsplätze.**) Ein Freiplatz der Rittmeisterswitwe Theresia Frein von Schellerer-Stiftung an der Theresianischen Akademie für das Schuljahr 1917/18 bis nach Vollendung des vierten juristischen Jahrganges. Hierauf haben Anspruch: im allgemeinen: Offiziersöhne von ehelicher, zugleich adeliger Geburt, und zwar vom Ritter- oder Freiherrnstand (nicht vom Grafen- oder höheren Stande), deren beide Eltern adelig und mittellos sind und selbst kein eigenes Vermögen besitzen; vorzugsweise berufen sind: Offiziersöhne, deren Väter pensioniert sind, sich im Felde rühmlich ausgezeichnet und wenigstens den Rang eines Hauptmannes oder Rittmeisters bis einschließlich eines Obersten in einem Infanterie- oder Kavallerieregiment bekleidet haben; im übrigen können aber auch Söhne von Offizieren mit obigen Eigenschaften und Rang aufgenommen werden, deren Väter noch aktiv dienen. Den vorzüglichsten Anspruch haben jedoch Offiziersöhne, die von der Familie Freiherrn Ertel von Krehlau abstammen. Die Aspiranten müssen das 8. Lebensjahr bereits vollendet und dürfen aber das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Den Gesuchen ist beizuschließen: 1.) die vollgültigen Beweise, daß der Aspirant nach Wortlaut des Stiftbriefes anspruchsberechtigt, insbesondere, daß er den von der Stifterin bezeichneten Adelsgrad besitzt; daher mit dem Trauschein, den Taufscheinen, bezw. den Adelsnachweisen sowohl des Vaters als der Mutter, dem Nachweis über ausgezeichnete Verdienste des Vaters im Feld, dann des Kautionserlasses des sonstigen Besitzes oder der Vermögenslosigkeit; 2.) der Taufschein, ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem staatlichen Sanitätsorgan, das Impfungszeugnis und die Zeugnisse über die Studienerfolge und sittliches Verhalten des Aspiranten. Die stempelpflichtigen Gesuche (2 K.) sind bis 30. April 1917 im Dienstwege, bezw. durch die Evidenzbehörde einzusenden.

(**Die Frage des Besuches der Sommerfrischen und Bäder im kommenden Sommer.**) Eine Verlautbarung des Amtes für Volksernährung befaßt sich mit der Frage des Besuches der Sommerfrischen und Bäder im kommenden Sommer. Darin wird darauf verwiesen, daß die Verhältnisse wohl zu weiteren Einschränkungen der Reisemöglichkeiten führen können, daß insbesondere die Bewältigung des herkömmlichen Massenverkehrs zu bestimmten Zeiten (Ferialbeginn u. a.) ausgeschlossen sein wird, daß jedoch ein allgemeines Reiseverbot nicht zu gewärtigen ist. Das Amt für Volksernährung richtet sein energisches Streben dahin, der Stadtbevölkerung, die unter den Entbehrungen schwer zu leiden hat, die notwendige Erholung zu ermöglichen. Freilich muß erst davor gewarnt werden, daß sich die Stadtbewohner in Sommerfrischen begeben, ohne sich vorher absolute Gewißheit über die dort herrschenden Approvisionierungsverhältnisse beschafft zu haben. Das Ernährungsamt kann selbstverständlich eine Garantie für die Sicherstellung der Verpflegung der Sommerfrischen nicht übernehmen, wird aber andererseits mit großer Energie dafür Sorge tragen, daß die Allgemeinheit nicht durch Doppelversorgung Schaden leidet, daß insbesondere die Krankenlast der Kurorte nur wirklich Leidenden zugute kommt. Zur Vermeidung einer unzulässigen Doppelversorgung wird die Handhabung der Meldevorschriften mit besonderer Strenge erfolgen.

Zwei Frauen.

Roman von B. v. d. Sanden.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Über die schöne Tochter nahm alle Huldigungen entgegen wie einen ihr schuldigen Tribut, kokettierte auf eine sehr diskrete, vornehme Art und teilte ein Körbchen nach dem anderen aus. Halb in den Anschauungen ihrer Mutter erzogen, genoß sie mehr Freiheiten als die jungen Mädchen ihrer Bekanntschaft; sie tat es aber mit so viel Anmut und souveräner Sicherheit, daß sich eigentlich nichts dagegen einwenden ließ.

Drei Tage, nachdem Olden die Damen bei Frau von Enders kennen gelernt, machte er seinen Besuch im Hause des Konsuls. Der Diener brachte den Bescheid, die gnädige Frau sei nicht zu Hause, aber das gnädige Fräulein lasse bitten.

Olden, so sehr diese Nachricht seinen Wünschen entgegenkam, war trotzdem etwas erstaunt und schloß daraus, daß Rose-Marie gewohnt sei, sehr selbständig zu handeln; ihre heimliche Verlobung mit Rudolf Metem war ihm ja schon der sicherste Beweis dafür gewesen.

In dem großen Salon, in den die Oktobersonne gedämpft, durch matte Spitzenvorhänge, in warmem gesättigten Leuchten über die tiefroten Seidentapeten und die vergoldeten Möbel glitt, in den schmalen venezianischen Spiegeln aufleuchtete und schmeichelnd die weißen Marmorleiber der Grazien von Canova umfloste, wo große

Körbe blühender Rosen, gemischt mit Reseda, über die Jahreszeit hinwegtäuschten und ihre süßen Düfte ausströmend die Luft mit einem schmerzen Hauch erfüllten, in diesem Salon empfing Rose-Marie Reinhard Olden.

Das trotz seiner Farbe jugendlich wirkende Kleid von schwarzem Taffet mit seinen reichen Garnierungen und dem kleinen spitzen Ausschnitt am Hals hob den leuchtenden zarten Teint und das herrliche Goldblond des Haars, in dessen widerspenstigen Löckchen über der Stirn und um die kleinen Ohren herum die Sonnenstrahlen ihr neckisches Spiel trieben. Die flimmernden, hellbraunen Augen waren voll auf den Eintretenden gerichtet, während das junge Mädchen, ganz frei mitten im Zimmer stehend, ihn mit einem anmutigen Neigen des Kopfes begrüßte.

Olden war einen Gedanken lang wie geblendet; ihm war viel Schönheit begegnet im Leben, aber es war das erstemal, daß er solche vollendete Schönheit in einer Person vereint sah. Rose-Marie entging der Eindruck nicht, den sie auf den Künstler machte; ein kaum wahrnehmbares Lächeln zuckte um ihre Lippen — nicht mehr. Sie kannte die nie versagende Macht ihrer Schönheit und ihrer Persönlichkeit.

„Mama würde es sehr bedauern — sie versteht zu haben, Herr Olden, ich denke, sie muß jeden Augenblick wiederkommen, und es ist in ihrem Sinn, wenn ich Sie ein Weilchen hier festhalte,“ sagte sie mit lieblicher Mädchenhaftigkeit ihm die Hand reichend, „außerdem,“ fügte sie errötend hinzu, „möchte — ich Sie — gern ein paar

Augenblicke allein sprechen. Bitte“, sie deutete auf einen Sessel und nahm ihm gegenüber Platz.

Damit war ihm der Punkt gezeigt, an dem er im Hinblick auf seine Mission anknüpfen konnte, und die Erinnerung an den toten Freund und sein ihm gegebenes Versprechen stand wieder lebhaft im Vordergrund seiner Gedanken.

„Es ist mir leid, gnädiges Fräulein, daß ich durch ein für uns beide schmerzliches Ereignis Ihnen zuerst nahe treten durfte,“ begann er, „Sie haben, wie mir Ihre freundlichen Zeilen sagten, jenen traurigen Brief erhalten.“

„Ja,“ sie neigte den Kopf und ihre feinen Finger zupften an den Falten ihres Kleides — sie sah unendlich reizend aus in dieser jugendlich holden Befangenheit, mit dem gesenkten Köpfchen und den leise zitternden Lippen.

„Sie haben unendlich viel verloren,“ fuhr er von seinem Empfinden und der traurigen Erinnerung beherrscht, fort, „Unerseßliches — Rudolf war ein seltener Mann, ein edler, großer Charakter.“

„Sie waren sein Freund?“ warf sie etwas hastig dazwischen, ohne auf seine Worte näher einzugehen.

„Ja, und ich darf wohl sagen, sein bester, wie er der meine —“ Die Stimme versagte ihm, er zog die Oberlippe zwischen die Zähne und strich ein paar mal nervös über den Bart hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Versendung von Waren in Feldpostpaketen.) Trotz schon wiederholt ergangener eindringlicher Aufforderungen, in Feldpostpaketen nur solche Waren zu versenden, die dem Verderben nicht unterliegen, werden in unzähligen Feldpostpaketen noch immer leichtverderbliche Waren, wie frisches Brot, frisches und gebratenes Fleisch, frische Wurstwaren, Obst, (Germ-) Gefebädereien, frischer Käse (Quark) und dergleichen mehr versendet. Derlei Waren kommen infolge der oft langwierigen Beförderung meist ganz verdorben und daher ungenießbar an und müssen aus gesundheitspolizeilichen Gründen vernichtet werden. Es gehen demnach eine Unmasse von Lebensmitteln, die sich die Angehörigen vielleicht vom Mund absparen, um sie ihren Lieben im Felde zukommen zu lassen, auf diese Weise nutzlos zugrunde. Es wird daher neuerdings eindringlichst aufmerksam gemacht, leicht verderbliche Lebensmittel auf keinen Fall den Feldpostpaketen beizupacken. Auch auf die oft ganz mangelhafte Verpackung von Feldpostpaketen wird hingewiesen. Für die Verpackung dieser Sendungen werden noch immer unzureichende und schwache Umhüllungen und viel zu schwache Kistchen verwendet. Derlei schlecht verpackte Sendungen werden schon während des Eisenbahntransportes aufgerissen und eingedrückt und sind infolgedessen dem Inhaltsverlust und der Verabung im besonderen Maße ausgesetzt.

— (Kranzablösung.) Statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Peter Schleimer hat Herr Sparkassenpräsident Ottomar Bamberg den Betrag von 50 K dem Verein für Krankenpflege gespendet.

— (Gedächtnispende.) Anlässlich des Verschwindens ihres Gatten hat Frau Magdalene Schleimer unserer Administration den Betrag von 100 K für das Elisabeth-Ständerspital und einen gleichen Betrag für die Armenapprovisionnement der Stadt Laibach übermittelt.

— (Gedächtnispende.) Zum Andenken an seine Mutter hat Herr Dr. Josef Staudacher unserer Administration den Betrag von 50 K für das Elisabeth-Ständerspital übermittelt.

— (Spende.) Frau Sophie Dorosulich hat zur Ehrung des Andenkens ihres verstorbenen Gemahls, Herrn k. und k. Obersten d. R. Markus Dorosulich, für die Stadtmarmen den Betrag von 100 K gewidmet.

— (Dem städtischen Approvisionnementfonds) für die armen Bevölkerungskreise hat anlässlich des Ablebens seiner Mutter Frau Anna Staudacher Herr Gemeinderat k. k. Rechnungsrevident Ferdinand Staudacher namens der Hinterbliebenen den Betrag von 50 K gespendet.

— (Kranzablösung.) Statt eines Kranzes für Herrn Zdravko Leskovic, Kaufmann in Laibach, hat Frau Stanla Slavec, kgl. Landesgerichtsrats Gattin in Agram, dem Witwen- und Waisenfonds des Infanterieregiments Nr. 17 Kronprinz den Betrag von 20 K gewidmet.

— (Kranzablösungsspenden.) Herr Bankdirektor Josef Luchmann, derzeit Oberleutnant im Felde, hat anstatt Kranzspenden für den verstorbenen Landeshauptmann Herrn Otto Edlen von Detela und für den verstorbenen Herrn Peter Schleimer dem Deutschen Kriegswaisenschatz je 25 K, zusammen 50 K, zugewendet. Dem gleichen Zweck hat Herr Dr. Ferdinand Gger anstatt eines Kranzes für die verstorbene Frau Jenny Kavcic den Betrag von 20 K gewidmet.

— (Kranzablösung.) Herr Rechnungsrat Anton Hovebar hat anstatt eines Kranzes für die verstorbene Frau Anna Staudacher dem Roten Kreuz den Betrag von 20 K gespendet.

— (Kranzablösung.) Frau Johanna Gerstner und Frau Hermine Rudejch haben an Stelle von Kranzspenden für Herrn Peter Schleimer je 20 K für Kriegsblinde gespendet.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 530 sind folgende aus Krain stammende Mannschafspersonen ausgewiesen: vom Landwehrintanterieregiment Nr. 27: die Inf. Anzur Mojs, 4., Brezovar Anton, MG 2, Korp. Bucar Mojs, MG 2, die Inf. Bah Johann, Dolinssek Anton, 4., verw.; Inf. Eppich Johann, MG 2, tot; die Inf. Erzen Philipp, MG 3, Jereb Mojs, 4., Zgf. Rajdz Thomas, 3., die Inf. Kodric Franz, 1., Lovsin Josef, MG 2, Macele Josef, 4., Malnar Johann, 3., Marolt Anton, 4., Gefr. Mzel Ignaz, 4., Inf. Pojer Cyril, 3., verw.; Korp. Pustorch Vinzenz, 4., tot; die Inf. Repovs Anton, MG 2, Schober Johann, 4., Gefr. Straus Michael, MG 3, verw.

— (Die Eierabgabe der städtischen Approvisionnement) für den zweiten Bezirk erfolgt aus der Josefikirche heute und morgen nachmittags; für den vierten Bezirk dagegen nur aus der Kriegsverkaufsstelle in der Herrengasse, und zwar in der bereits veröffentlichten Reihenfolge. Dies zur Vermeidung von Missverständnissen.

— (Abgabe von Schweinefleisch für Gastwirte.) In der letzten Zeit wurde für Gastwirte die Rind- und Kalbfleischmenge, die sie von den Fleischhauern nur auf besondere Legitimationen beziehen dürfen, erheblich vermindert. Diese Maßnahme hat sich als dringend notwendig erwiesen, um den Privatparteien den Ankauf von Fleisch zu ermöglichen. In Zukunft dürften die Rind- und Kalbfleischanweisungen für die Gasthäuser noch mehr eingeschränkt, bzw. vermindert werden. Um jedoch die Gasthausbetriebe bezüglich ihrer Existenz nicht in Frage zu stellen, wird an maßgebender Stelle darauf Rücksicht genommen, daß die Gasthäuser wenigstens das verfügbare Schweinefleisch erhalten, das ihnen bisher nur schwer erreichbar war. Die Fleischhauer, die sich mit dem Verkauf von Schweinefleisch befassen, trachteten nämlich das Fleisch einzufalzen und teilweise durchzuräuchern, um es sodann zu möglichst hohen Preisen nach Triest und Pola zu verkaufen. Von zwei Spezialagenten wurden in der jüngsten Zeit tatsächlich die vorhandenen Vorräte an Schweinefleisch angekauft und nach dem Süden befördert. Da sich die Fleischhauer den Gastwirten das Schweinefleisch zu liefern weigern, hat die städtische Approvisionnement beschlossen, diesem Uebelstande in der Weise abzuhelfen, daß sie den Gasthausbesitzern selbst das Schweinefleisch abgeben wird. Die erste Schweinefleischabgabe für Gastwirte erfolgt heute um 3 Uhr nachmittags in der Josefikirche. Reflektanten aus den Wirtschaftskreisen werden eingeladen, sich noch heute vormittags in der städtischen Approvisionnement, Poljanajtraße Nr. 13, I. St., behufs Entgegennahme der Fleischanweisungen einzufinden. Falls sich diese Maßnahme bewähren sollte, wird sie auch in Zukunft aufrecht erhalten bleiben können.

— (Die Breitarten) werden jetzt nicht mehr ausgegeben. Wann und wie der Hirsebrei wieder bezogen werden wird, darüber wird der Stadtmagistrat rechtzeitig in der Tagespresse Mitteilung machen.

— (Schadenfeuer.) Kürzlich brach in Hruševje, Bezirk Adelsberg, ein Feuer aus, das, durch den herrschenden Wind begünstigt, rasch um sich griff und 15 Gebäude einäscherte. Die Bevölkerung befindet sich in der größten Noilage. — Am 18. d. M. besuchte Herr Landespräsident Graf Attems in Begleitung des Herrn Bezirkshauptmannes Dr. Pilschhofer das dem verheerenden Feuer zum Opfer gefallene Dorf und übergab bei dieser Gelegenheit als Beisteuer zur ersten Hilfeleistung dem Herrn Gemeindevorsteher Philipp Kavcic den Betrag von 200 K.

— (Beförderung im Agrardienste.) Seine Erzeilenz der Leiter des Ackerbauministeriums hat den Agrarbeamten der k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Laibach Anton Stacul zum Agraringenieur zweiter Klasse in der zehnten Rangklasse mit der Wirk-

samkeit vom 25. Februar 1917 unter Belassung in seiner bisherigen Dienstesverwendung ernannt.

— (Vom Beamtenverein.) Der Lokalausschuß sowie das Spar- und Vorschufkonfortium des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Laibach halten am 24. d. M. in der Restauration Mral an der Kömerstraße ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Jahr sowie Ersatzwahlen für den Konfortialvorstand und den Aufsichtsrat.

— (Das Konzert Burmeister) wird nicht Mittwoch den 28. d. M., sondern Mittwoch den 11. April stattfinden. Anmeldungen werden schon jetzt in der Buch- und Musikalienhandlung Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg entgegengenommen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 11. bis 17. d. M. kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (24,96 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 33 Personen (34,32 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 19 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 19,76 pro Mille. Es starben an Typhus 1 Ortsfremder, an Diphtheritis 1 Ortsfremder, an Tuberkulose 3 (unter ihnen 2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 26 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 14 Ortsfremde (42,40 Proz.) und 18 Personen aus Anstalten (54,50 Proz.). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 1 Einheimischer und 1 Ortsfremder, Typhus 1 Einheimischer, 3 Ortsfremde und 5 Soldaten, Ruhr 9 Soldaten, Diphtheritis 1 Einheimischer und 2 Ortsfremde.

— (Selbstmord.) Am 31. Dezember v. J. verabschiedete sich der beim krainischen Elektrizitätswerke in Scheerainitz als Maschinenwärter beschäftigt gewesene Josef Dolinssek in einem dortigen Gasthause und übergab der Stellnerin den Schlüssel seines Zimmers mit der Bemerkung: „Ich gehe jetzt und komme nicht mehr zurück.“ Dolinssek entfernte sich hierauf und war seit jener Zeit verschollen. Am 15. d. M. aber wurde seine Leiche im Wasserreservoir des Elektrizitätswerkes aufgefunden. Das Wasser war bis dahin im Reservoir zugefroren gewesen und die Leiche war unter der Eisbede gelegen. Der Lebensüberdrüssige war 38 Jahre alt, verheiratet und nach Zirklach, Bezirk Krainburg, zuständig. Er soll etwas abnormal veranlagt gewesen sein und dürfte den Selbstmord durch Ertrinken in unzurechnungsfähigem Zustande verübt haben.

— (Unfälle.) In Unter-Siska spielte der 6 Jahre alte Johann Karpan in der elterlichen Küche, glitt auf dem nassen Boden aus und fiel so unglücklich, daß er sich den rechten Oberschenkel brach. — Der Eisenbahnbedienstete Matthäus Jelen stürzte während der Fahrt zwischen Laje und Salloch vom Zuge und zog sich einen Bruch des linken Armes sowie schwere Kopfverletzungen zu. — Dem Fabrikarbeiter Michael Katakje fiel während der Arbeit in der chemischen Fabrik in Selo eine schwere Eisenplatte auf die rechte Hand und zerquetschte ihm zwei Finger. — Der zwei Jahre alte Besitzersohn Martin Zitnik in Großlupp spielte auf der elterlichen Dreschlenne und steckte die rechte Hand unbemerkt in die Strohschneidemaschine, wobei ihm ein Finger abgeschnitten wurde. — Der 44-jährige Eisenbahnarbeiter Johann Cimerman aus Gradovlje, Gemeinde Mariafeld, stürzte während der Arbeit in Salloch, fiel über den Eisenbahndamm und zog sich mehrere Rippenbrüche zu.

— (Verstorbene in Laibach.) Josef Marn, Tagelöhner, 60 Jahre; Johanna Kavcic, Hausbesitzerin, 74 J.; Johanna Marinssek, Sieche, 74 Jahre; Aloisia Bozar, Schneidersgattin, 73 Jahre; Maria Pleterki, Fiattersgattin, 45 Jahre; Agnes Lufman, Besitzersgattin, 49 J.; Markus Dorosulich, Oberst i. R., 79 Jahre; Franziska Zizmond, Besitzersgattin, 21 Jahre; Josef Golob, ge-

Central Kino im Landestheater

um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends:

Heute Donnerstag:
Der Fakir im Frack
 Indische Legende in vier Akten.
Die bösen Buben
 Lustspiel in drei Akten.

Morgen Freitag:
Das Geständnis der Olga Orginska
 Kriminal-Filmspiel in vier Akten.
Zwei neue Lustspiele.

Samstag:
Die Sensation des Morsetheaters
 Großstadt-Drama in vier Akten.
 Die neuesten kinematographischen Berichte von allen Kriegsschauplätzen.

wesener Müller, 76 Jahre; Peter Schlimmer, Besitzer, 72 Jahre; Matthäus Piber, Landsturmann; Eduard Bozgak, Gemeindevorsteher, 75 Jahre; Franz Armec, Arbeiter, 16 Jahre; Ignaz Bajec, Schneider, 51 Jahre; Johann Frisch, Kaufmann und Besitzer, 51 Jahre; Artur Delgos, Elektromonteur, 41 Jahre; Johanna Pipa, Steueramtsdienersgattin, 40 Jahre; Simon Karoly, Infanterist; Johanna Pajnic, Finanzwachoberkommissärs-witwe, 85 Jahre; Maria Cusnik, Zimmermannsgattin, 52 Jahre; Anna Staudacher, Besitzerin, 77 Jahre; Maria Jarc, Köchin, 61 Jahre; Josefina Tauber, Private, 64 Jahre; Katharina Mihelcic, Köchin, 72 Jahre; Anton Kufec, Sieher, 65 Jahre; Kamillo Zoric, Leutnantzch-nungsführer in der Reserve; Maria Koren, Private, 79 Jahre; Franz Trontelj, Landsturmann.

Kino Ideal. Spielplan für heute: „Narus“ zum letztenmale. — Morgen Sonderabend: „Auf hoher See“ Drama in drei Akten, „Liebespech“, Lustspiel in drei Akten. — Samstag: „Das Lied des Lebens“ mit Alwin Neuf. Vorstellungen täglich ab 4 Uhr.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korre-spondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart: 21ten März. Auf keinem der drei Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 21. März. Das Wolff-Bureau meldet: Gro-ßes Hauptquartier, 21. März. Westlicher Kriegsschau-platz: Bei Regen und Schneetreiben geringe Gefechts-tätigkeit. Zwischen Arras und Berlincourt, nordöstlich von Ham und im Norden von Soissons zwingen unsere Sicherungen einzelne gemischte Abteilungen der Gegner zu verlustreichem Zurückgehen. Auf dem rechten Maas-Ufer sind heute früh zwei Vorstöße der Franzosen am Foffes-Walde gescheitert. — Östlicher Kriegsschauplatz: Vorkampfsgefechte ohne Bedeutung. — Mazedonische Front: Teilangriffe der Franzosen bei Nizo polje, Trnova und Rastani westlich und nördlich von Monastir wurden durch unser Feuer niedergehalten oder abgewiesen. Einzelne in Feindeshand verbliebene Höhen nordöstl. von Trnova und bei Snegovo wurden von uns im Sturm zurückgewonnen. Der Gegner räumte darauf das Zwischengelände. Seine nächsten Versuche, die Höhen wieder zu nehmen, schlugen fehl. Im Cerna-Bogen brachte unser Artilleriefener einen Fesselballon brennend zum Absturz. Der Erste Ge-neralquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 21. März. Das Wolff-Bureau meldet: 21ten März abends. Außer Gefechten im Somme-Dise-Gebiet keine besonderen Ereignisse. Im Osten gelang ein eigener Vorstoß an der Verecina im vollen Umfange. Nördlich von Monastir ist wieder gekämpft worden.

Der deutsche Rückzug.

Berlin, 21. März. Das Wolff-Bureau meldet: Nach heftiger Artillerie- und Minenverservorbereitung unter-nahmen die Franzosen verschiedene vergebliche Versuche, die am 9. d. von den Deutschen eroberten Stellungen am westlichen Maas-Ufer zurückzuerobern. Die mit großer Heftigkeit vorgetragene Sturmangriffe wurden blutig zurückgewiesen. Es gelang den Franzosen, nicht einmal die deutschen Stellungen zu erreichen; vom Feuer erfasst, stuteten sie in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch ge-estern folgten die Engländer südlich von Arras dem deut-schen Abmarsch nur zögernd. Die Nachhutgefechte, in die sie verwickelt wurden, verliefen für sie ungünstig. Mit großer Energie drängten die Franzosen aus der Gegend zwischen Avre und Dize nach, während sie südlich der Dize ohne jeden Nachdruck folgten. Die deutsche Kaval-lerie hält Fühlung mit dem Gegner. — Beim zusam-mengebrochenen französischen Sturmangriff in Mazedo-nien sind sechs Maschinengewehre erbeutet worden.

Bern, 21. März. Im Widerspruch zu der französi-schen Ansicht, der deutsche Rückzug sei eine Folge des Druckes der englisch-französischen Heere, stehen die Ar-tikel der meisten Fachkritiker, die fragen, welche die neuen deutschen Linien sind. General Vercaux schreibt in einem „Das bellennende Dilemma der gegenwärtigen militä-rischen Lage“ betitelten Artikel: Verfolgt man den wei-chenden Feind sehr schnell, so läuft man Gefahr, sich auf freiem Feld einem offensiven Rückstoß des Feindes aus-zusetzen, folgt man nicht schnell nach, so läßt man dem Feind Zeit, sich in vorbereiteten Stellungen zu organi-sieren.

Der See- und der Luftkrieg.

Die Fliegerangriffe im Küstenland.

Wien, 21. März. Die „Agenzia Stefani“ hat folgende Meldung verbreitet: Am 18. März führten unsere See-flugzeuge eine offensive Erkundung über den Seewaffen-platz Pola unter Bombenabwurf auf das Arsenal aus. Fünf feindliche Flugzeuge, welche eskortiert von Torpedo-jägern, zum Gegenangriff aufgestiegen waren, wurden von französischen Flugzeugen, die zur Unterstützung der Unfri-ger ausgerückt waren, im Zweikampf gebunden und zu-rückgewiesen. Am 19. März morgens warf kurz vor Mor-gengrauen eine Gruppe feindlicher Seeflugzeuge Bomben auf Grado und die östlich von Grado besetzte Küstenzone. Unerhebliche Schäden; keine Opfer. Unmittelbar darauf griff ein Geschwader unserer Seeflugzeuge die Lloydswert von Ruggia bei Triest an und bombardierte sie. Alle italienischen und verbündeten Einheiten, die bei die-sen Aktionen beteiligt waren, kehrten zu ihren Standorten zurück. — Von zuständiger Seite wird hiezu bemerkt: Am 18. d. näherten sich sieben feindliche Flugzeuge Pola, die von sechs Torpedoeinheiten begleitet waren. Fünf dieser Seeflugzeuge wurden von unseren Seeflugzeugen in Luft-kämpfen zurückgedrängt, bevor sie Pola erreichen konnten und hielten sich unter dem Schutze ihrer Torpedoboote, die unsere Flieger erfolglos beschossen und von den Flug-zeugen mit Bomben und Maschinengewehren bekämpft wurden. Gebunden wurden — im Gegensatz zur italieni-schen Darstellung — nicht unsere Flugzeuge, deren Auf-gabe ja die Abwehr des Feindes war, sondern die feindli-chen Flieger, so daß es von sieben nur zwei feindlichen Flugzeugen gelang, über Pola zu erscheinen, ohne daß aber ihr Bombenwurf auch nur den geringsten Schaden verursacht hätte. Ebenso erfolglos war der feindliche Flie-gerangriff auf Triest am 19. d.

Von unseren Fliegern.

Wien, 21. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mit welcher Schmeid unsere Flugzeuge allseitig arbeiten, zeigt wieder eine kühne und energische Luftunter-nehmung, die am 17. März durchgeführt wurde. Einem unserer Flugzeuge, mit Leutnant Albert Schaner als Be-obachtungs-offizier und Feldpilot Zugführer Andreas Ge-zel als Flugzeugführer bemannt, gelang es im geschickten Luftmanöver, die Sperre des lebhaften feindlichen Abwehr-feuers zu durchbrechen und einen fahrenden Eisenbahnzug bei Titeno erfolgreich anzugreifen. Das Flugzeug ließ sich hierbei bis auf 150 Meter Höhe herab und bewarf den Zug mit mehreren Bomben. Er wurde durch zwei Bom-bentrefrer erheblich beschädigt und zum Stehen gebracht. Die panikartig den Zug verlassende Mannschaft wurde dann wirksam mit Maschinengewehren beschossen. Nachdem der Beobachtungs-offizier noch die Bombentrefrer photogra-phiert hatte, kehrte das Flugzeug, das nur zwei gänzlich unbedeutende Gewehrtrefrer erhielt, auf das eigene Flug-feld zurück. Die tapfere Besatzung blieb vollkommen un-versehrt.

Die feindlichen Verluste an Kriegsschiffen.

Berlin, 21. März. Mit der Vernichtung eines Schiffes der „Danton“-Klasse haben sich die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen (mit Ausschluß der Hilfskreuzer und Hilfschiffe) auf rund 850.000 Tonnen Wasserdrängung erhöht, das ist so viel Kriegsschiff-Tonnengehalt, wie Ruß-land und Japan zusammen zu Beginn des Krieges be-saßen oder nur 60.000 Tonnen weniger, als der Tonnen-gehalt der Flotte der Vereinigten Staaten, der drittgröß-ten der Welt, zu Anfang des Krieges.

Verseht.

Lissabon, 21. März. Nach einer amtlichen Meldung versenkten zwei deutsche U-Boote gestern vier Fischer-schiffe.

Die italienische Schifffahrt.

Rom, 21. März. Das Marineministerium teilt mit: Während der am 15. März mitternacht beendeten Woche sind in italienischen Häfen 448 Schiffe jeder Nationalität von insgesamt 429.000 Raumentonnen eingefahren und 457 Schiffe von 461.795 Raumentonnen aus den Häfen ausgefahren, Fischerbarken und kleine Küstenschiffe nicht gerechnet. An italienischen Handelsschiffen wurde in der Woche durch feindliche U-Boote und Minen ver-senkt: ein Segelschiff unter 100 Tonnen und ein Damp-fer unter 2000 Tonnen.

Rußland.

Die Revolution.

Petersburg, 20. März. (Reuter.) Die Regierung hat einen Aufruf an die Armee erlassen, wonach die Armee sich ihre Solidarität und Disziplin ungeschmälert erhalten möge, um den Krieg zu gewinnen, da die Neugefaltung im Innern von der Sicherheit der militärischen Verteidigung abhängt.

Petersburg, 20. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Eine amtliche Mitteilung über die Unruhen, die sich am 16. d. M. abends auf den Schiffen der Ostseeflotte ereignet haben, besagt: Ein Teil der Flotte hatte dem Höchstkommandierenden Admiral Nepenin das Vertrauen ausgesprochen, während ein anderer Teil ihm das Mißtrauen ausdrückte. Im Laufe der Unruhen wurde ein Teil der Offiziere getötet oder verwundet. Die provisorische Regierung entsandte zwei Abgeordnete, denen es nach einigen Verhandlungen gelang, die Ruhe wieder herzustellen und die Flottenmannschaft zu bewegen, sich der neuen Regierung anzuschließen. Es herrscht wieder vollständige Ruhe bei der Flotte. Unglücklicherweise wurde Admiral Nepenin am 17. d. getötet. Der von der provi-sorischen Regierung zum Befehlshaber der Truppen des Militärbezirktes Petersburg ernannte Generalleutnant Kornilow hat seine Stelle angetreten.

Petersburg, 20. März. (Reuter-Bureau.) Die Schwarze Meer-Flotte hat sich der neuen Regierung an-geschlossen. Der frühere Finanzminister Bark wurde in Freiheit gesetzt. Es verlautet, daß eine große Freiheits-anleihe ausgeben werden wird. Der Progressist Staklo-vic ist zum Generalgouverneur von Finnland ernannt worden.

Petersburg, 20. März. (Reuter-Bureau.) Ein Mit-teilung suchte unter dem Vorwande, einen Brief zu über-reichen, Zutritt zu dem Justizminister Kerenskij. Er er-regte Verdacht. Bei der Leibesdurchsuchung stellte sich her-aus, daß er keinen Brief, sondern einen Revolver trug. Der Offizier wurde verhaftet, worauf er sich erschöß.

Petersburg, 20. März. (Reuter.) Aus dem Haupt-quartier wird telegraphiert, daß die Truppen auf einem öffentlichen Platz versammelt wurden, wo sie unter Vor-antragen von roten Fahnen und Absingung der Mar-seillaise defilierten. Auf Wunsch des Großfürsten Nikolaj Nikolajewic verlas der Chef des Generalstabes Alexejev den Text der Abdankungsurkunde und ermahnte die Truppen, der neuen Regierung loyal zu dienen.

Stockholm, 20. März. „Stockholms Tidningen“ meldet: Der Chef der Gendarmerie in Tornea teilte mit, daß an-gefohlen worden sei, sämtliche 600.000 Gendarmen Ruß-lands an die Front zu senden.

Bern, 21. März. Der „Temps“ meldet aus Peters-burg: Ein gemischter, aus Arbeitern und Soldaten be-stehender Ausschuß tagt im Taurischen Palast. Die An-hängerzahl der beiden Ausschüsse wächst. Am 20. d. M. waren bereits 1600 Mitglieder eingeschrieben. Jedes ein-zelne dieser Mitglieder vertritt 1000 Arbeiter oder eine Kompanie. Die Ausschüsse verlangen dringend die Ein-berufung einer konstitutionellen Versammlung, in der Hoffnung, diese werde die Republik proklamieren. Sie ver-langen ferner die Entfernung aller Romanows.

Lugano, 21. März. Nach dem „Temps“ erklärte die Delegation der russischen Arbeiterschaft, daß sie den De-putierten Kerenskij zum Eintritt in die provisorische Re-gierung nur unter der Bedingung ermächtigt habe, daß die auszuführenden Maßnahmen und Reformen trotz des Krieges durchgeführt werden, ferner, daß das Manifest der provisorischen Regierung außer den Unterschriften der Minister die Unterschrift des Dumaspräsidenten trage, daß in das Programm der provisorischen Regierung eine Be-stimmung aufgenommen werde, nach der alle Nationalitä-ten des russischen Reiches selbst ihre Nationalität definie-ren und ihre Kultur frei entwickeln können und daß ein besonderes aus Delegierten der Arbeiter und Soldaten zusammengesetztes Komitee zur Überwachung der Hand-lungen der provisorischen Regierung geschaffen werde.

Berlin, 21. März. Nach dem „Lokalanzeiger“ nimmt die anarchistische gegen den Krieg gerichtete Agitation in Petersburg immer gefährlichere Formen an. Überall auf Straßen und Plätzen werden Reden für die sozialistische Arbeiterpolitik und gegen die vorläufige Regierung ge-halten. Die Stimmung der Massen wird täglich mehr ge-gen die Dumaleute aufgewiegelt. Die Polizei ist größtent-eils durch Studenten ersetzt, die bei den Volksmassen keinerlei Einfluß besitzen. Die erste Mahnung des Wohl-fahrtsausschusses, die Arbeit aufzunehmen, ist nur in weni-gen Geschäften und in keiner Fabrik befolgt worden. Das Verhalten der hauptstädtischen Soldaten gegen die Offi-ziere ist gänzlich disziplinlos. Die Soldaten grüßen die Offiziere nicht mehr. — Nach der „Wostischen Zeitung“ besteht zur Zeit keine Möglichkeit, objektive Pressedepeschen aus Petersburg nach dem neutralen Auslande abzusen-den. Nur ein Londoner und ein Pariser Vertreter besitzen eine Art von Monopol für die Absendung von Presse-tele-grammen, die unter Miljutovs Redaktion hergestellt werden. Die Stimmung der Bevölkerung müsse als ge-drückt bezeichnet werden. Mindestens drei Viertel der Petersburger Einwohnerschaft betrachten die gegenwärtige Situation als Einleitung zu einer Reihe von bevorstehen-den weiteren Stürmen.

Berlin, 21. März. Die Pariser Presse bringt vollstän-dig widersprechende Depeschen aus Petersburg. Darnach schein der Widerstand der Armee gegen das neue Regime nicht ganz gebrochen zu sein. Wie das „Tagblatt“ mit-

teilt, hält der Petersburger Korrespondent eines Pariser Blattes den Aufschub der allgemeinen Wahlen bis nach Friedensschluß für den unwiderrücklichen Beschluß der provisorischen Regierung, muß aber zugestehen, daß die bisher für den sofortigen Zusammentritt der konstituante ein tretende Arbeiterchaft noch nicht beruhigt sei. Eine andere Stelle des Berichtes sagt: Als am 12. d. M. die Wache von Carskoje Selo zu den Aufständischen überging, wollten die treugebliebenen Offiziere und Soldaten ihre Maschinengewehre in Stellung bringen. Die Kaiserin aber ordnete an, davon Abstand zu nehmen mit den Worten: „Nicht schießen, ich bin Barmherzige Schwester!“

London, 21. März. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet seinem Blatt vom Sonntag, er habe eine lange Unterredung mit dem neuen Justizminister Kerenskij gehabt, dessen Einfluß bei der provisorischen Regierung sehr groß sei. Kerenskij habe sich für die Internationalisierung Konstantinopels, für ein unabhängiges Polen und für ein autonomes Armenien vijorischen Regierung sehr groß sei. Kerenskij habe sich daß die Reibung zwischen den Nationalitäten im Kaukasus stark abnehmen würde, wenn Armenien autonom würde. Kerenskij sagte schließlich, daß die finnische Verfassung wiederhergestellt werden solle.

London, 21. März. Das Reuter-Bureau meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet, daß der frü-

here Zar und seine Gemahlin als Gefangene betrachtet werden und nach Carskoje Selo gebracht werden sollen. General Alexejew wird den Abgeordneten Boužitov, Versinin, Gribonin und Kalinin, die nach Mohilev geschickt wurden, ein Detachement zur Bewachung des Zaren zur Verfügung stellen.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Hüllenmaschine in der Westentasche.) Die französische Presse sucht noch immer nach neuen Mitteln, um den Deutschenhaß zu schüren, und man kann kaum eine Pariser Zeitung in die Hand nehmen, ohne darin irgend eine bisher noch nicht erhörte Missetat der Boches zu finden. Die Palme gebührt indessen dem „Figaro“. In einer seiner letzten Nummern erzählt der „Figaro“ von der folgenden unglaublichen Erfindung der modernen Barbaren. Es handelt sich um einen kleinen, eigentümlichen Apparat, der äußerlich wie ein dider, harmloser Bleistift aussieht. Er schreibt vorzüglich und enthält einen guten Stift von Hardtmuth oder Faber. Wenn man den Bleistift aber zuspitzt, so kommt plötzlich ein kleines Glasgefäß zutage, das Schwefelsäure enthält und auf einer Zelluloidtuba ruht, in der sich chlorsaures Kali befindet. Legt man diesen seltsamen Apparat irgendwo hin, so erfolgt nach einer halben Stunde eine furchtbare Explosion, die alles um sich her-

um zerstört. Nach dem „Figaro“ ist Frankreich derzeit mit deutschen Geheimagenten überschwemmt, welche diese neuesten deutschen Erfindungen in der Westentasche herumtragen und nur auf die Gelegenheit warten, die kleinen Hüllenmaschinen in Bleistiftform in irgendeine Munitionsfabrik zu werfen.

(Eine hübsche Szene während eines Aufenthaltes des Kaisers Karl in Wiener-Neudorf.) Aus Wiener-Neudorf wird der „Korrespondenz Wilhelm“ gemeldet: Eine hübsche Szene spielte sich heute in unserem Orte ab. Der Kaiser war eben auf einer Automobilfahrt nach Wien begriffen, als ihn eine Panne in Wiener-Neudorf um die Mittagsstunde zum Aufenthalt nötigte. Der Monarch benützte die Gelegenheit, um einen kalten Imbiß, den er mit sich geführt hatte, zu sich zu nehmen. Bald umstanden das Automobil zahlreiche Kinder und auch einige erwachsene Bewohner des Ortes. Der Kaiser verteilte nunmehr sein Mahl unter den Kindern und gab die Getränke den Erwachsenen. Die Freigebigkeit des Monarchen wurde mit stürmischen Hochrufen aufgenommen.

(Aus einem Schulaufsatz.) Die Fahrkarten werden jetzt von Frauen abgenommen, welche früher von Männern gezwikt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Društvo zdravnikov na Kranjskem javlja tužno vest, da je njega

častni član, gospod

J. N. Thomitz

umirovljeni železniški zdravnik

dne 20. marca v visoki starosti 86 let preminul.

V Ljubljani, 22. marca 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines teuren, herzensguten Gemahls, des hochwohlgeborenen Herrn

Marcus Dorossullich

k. u. k. Obersten i. R. etc. etc.

spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonderer Dank aber sei den hochverehrten Vertretern des Offizierskorps sowie allen, die den unvergesslichen Dahingeshiedenen auf seinem letzten Wege begleiteten, ausgesprochen.

Sofie Dorossullich.

Amtsblatt.

773 3-2

A 72/17/1

Oklic, s katerim se sklicujejo sodišču neznani dediči.

Podpisano sodišče naznanja, da je umrla 7. svečana 1917 Marija Gnidica, roj. Gorše, stanujoča v Ribnici št. 10, ne zapustivši nikake naredbe poslednje volje.

Ker je temu sodišču neznan, ali in katerim osebam gre do njene zapuščine kaka dedinska pravica, se pozivljajo vsi tisti, kateri nameravajo iz kateregakoli pravnega naslova zahtevati zapuščino zase, da naj napovedo svojo dedinsko pravico v enem letu od spodaj imenovanega dne pri podpisani sodnji in se zglase, izkazavši svojo dedinsko pravico, za dediče, ker bi se sicer zapuščina, kateri se je medtem postavil za skrbnika gospod Josip Smodej, c. kr. notar v Ribnici, obravnavala z onimi, ki se zglase za dediče in izkažejo naslov svoje dedinske pravice, ter se jim prisodila, dočim bi zasegla nenastopljene del zapuščine, ali če bi se nikdo ne zglasil za dediča, celo zapuščino država kot brezdedično.

C. kr. okrajna sodnija Ribnica, dne 15. marca 1917.

781

Nc I 170/17/1

Amortizacija.

Na predlog gospoda Ivana Modica, trgovca in posestnika v Novivasi, se uvede amortizacijsko postopanje glede

baje na pošti z gubljenega vrednostnega papirja ter se tisti, ki ga ima, pozivlja, da uveljavi svoje pravice tekom 6 mesecev od dneva oklica, sicer bi se po preteku tega roka izreklo, da vrednostni papir ni več veljaven.

Oznamenilo papirja: „Bescheinigungsblatt von Heft 3823, ausgestellt von der Heukommission des I. Korpsstrainkommandos Feldpost Nr. 275 über 93 q 75 kg gelieferten Heues à 13 K, zusammen 1218 K 75 h.“

C. kr. okrajno sodišče v Ložu, oddelek I, dne 15. marca 1917.

784 E 193/14/19, E 80/16/6, E 82/16/10.

Dražbeni oklic.

Vršile se bodo sledeče dražbe:

I. Dne 11. aprila t. l., dopoldne ob 9. uri, v Razdrtem na licu mesta dražba zemljišča vlož. št. 85 kat. obč. Razdrto, obstoječega iz enonadstropne hiše št. 43, gospodarskega poslopja in zemljiških parcel v izmeri 11 ha 21 arov, in sicer po parcelnih skupinah ali celo zemljišče skupaj;

II. dne 13. aprila t. l., dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji v sobi št. 17 dražba zemljišča vlož. št. 405 kat. obč. Laže, obstoječega iz gozdne parcele v izmeri 3 ha 39 arov;

III. dne 20. aprila t. l., dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji v sobi št. 17 dražba zemljišč vlož. št. 214, 382, 562, 583, 598, 619, 620 kat. obč. Razdrto, vlož. št. 34 kat. obč. Strane in vložna št. 403 kat. obč. Laže, obstoječih iz hiše

št. 36 v Velikem Ubeljskem, gospodarskega poslopja ter 5 ha 92 arov zemljiških parcel.

Nepremičnine so cenjene ad I. na 45.161 K 01 h, ad II. na 500 K, ad III. na 5334 K 73 h; najmanjši ponudek, pod katerim se ne bo prodajalo, znaša ad I. 29.574 K, ad II. 333 K 34 h, ad III. 3556 K 49 h.

Odobreni dražbeni pogoji se lahko vpogledajo med uradnimi urami pri tej sodnji v sobi št. 17, istotako vse druge teh nepremičnin se tikajoče listine.

C. kr. okrajna sodnija Senožeče, dne 1. marca 1917.

791

Firm. 184, Gen. II 50/49

Razglas.

V zadržnem registru se je vpisala dne 15. marca 1917 pri zadrugi:

Krščansko gospodarsko društvo v Idriji,

registrirana zadruga z omejeno zavezo,

naslednja prememba:

Kot člani načelstva se izbrisejo: Jakob Kavčič, Anton Logar in Peter Rupnik;

vpíšejo pa: Ivan Čar, gozdni delavec in posestnik v Idriji h. št. 358, Mihael Jež, rudar v Idriji h. št. 261, Valentin Čibej, rudar v pokoju in posestnik v Idriji h. št. 256.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 14. marca 1917.

788

Firm. 198, Einz. I 133/4.

Bejchluß.

Anderung bei einer bereits eingetragenen Firma.

Eingetragen wurde in das Register am 15. März 1917 bei der Firma:

Firmawortlaut:

J. N. Roceli,

Sitz: Bischoflack,

Betriebsgegenstand: Gemischtwarenhandlung mit Krämereiwaren,

nachstehende Änderung:

Betriebsgegenstand nunmehr: Gemischtwarenhandlung; der Inhaber Johann Roceli wird über Ableben gelöst, nunmehrige Inhaberin: Frau Maria Hallada in Bischoflack.

R. I. Landesgericht als Handelsgericht Laibach, Abt. III, am 14. März 1917.

790

Firm. 191, Einz. I 276/31

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru se je vpisala dne 15. marca 1917 pri firmi:

besedilo:

Julius Stare,

sedež: Mengeš,

obratni predmet: pivovarna,

naslednja sprememba: Prokura Maksa Kramberger se izbrise.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 14. marca 1917.

